

Auf dem Stubaier Höhenweg - 2. Teil

Hüttentour vom 6. bis 13. August 2015

Bericht und Fotos von Wolfgang Scholz

Wir waren im „Paradies“...

so heißt ein kleiner Flecken im Aufstieg zum Simming-Jöchl, den wir am Transfertag von der Nürnberger zur Bremer Hütte betraten. Inmitten von Geröllhalden und nacktem Gestein wird die von blühendem Wollgras durchwobene Wiese von einem Bächlein durchzogen, das sich mit einem kleinen Wasserfall in dieses paradiesische Örtchen ergießt. Der Zustieg erfordert dabei doch erst ein wenig Anstrengung mit leichter Kletterei, bevor man dort etwas verweilt.

Nahezu paradiesisch waren dieses Jahr auch die Wetterbedingungen bei unserer Hüttentour! Nicht einmal wurden unsere Regenjacken und Regenhosen benötigt, und an keinem Tag bewegte uns ein in der Ferne drohendes Gewitter zu einer schnelleren Gangart. Nass wurde unsere Bekleidung nur vom Schwitzen bei den Wanderungen.

Unsere Kerntourengruppe, bestehend aus Katrin, Bernd, Jochen und mir, wurde dieses Jahr durch vier weitere Teilnehmer verstärkt. Nur Thomas kam aus unserer Sektion Nahegau hinzu. Werner war Gastteilnehmer aus der Sektion Mainz und das Ehepaar Franziska und Florian schloss sich uns aus der Sektion Augsburg an. Letztere hatten wir bei dem 1. Teil des Stubaier Höhenweges kennengelernt.



Gruppenbild im Paradies

Von links nach rechts: Werner, Jochen, Bernd, Katrin, Thomas, Franziska, Florian, Wolfgang

Nachdem wir Rheinland-Pfälzer unsere beiden Fahrzeuge an der Panorama-Gondelbahn, dem „Elferlift“ in Neustift, abgestellt hatten, fuhren wir mit dem Bus zur Mutterbergalm. Dort ging es mit der Gondel hinauf zur Dresdner Hütte, wo wir auf die Ankunft der Bergfreunde aus Augsburg warteten. Die auf dieser Hütte ausgehängten Wetteraussichten versprachen uns für die nächsten Tage reichlich Gewitter. Zum Glück waren diese Berichte nicht zutreffend.

Nach der Ankunft von Franziska und Florian nahmen wir dann noch die doch recht kurze Etappe zur Sulzenauhütte (2196 m) über das Peiljoch (2672 m) unter unsere Bergschuhe. Vom Joch aus hatten wir einen schönen Blick zum bekannten Zuckerhütl (3507 m). Allerdings ist sein „Zucker“ im oberen Teil schon abgeschmolzen und der Gipfel hat deshalb viel von seinem Reiz verloren.



Blick zum Zuckerhütl

Jochen hatte schon Wochen vorher für die 8-köpfige Gruppe auf den Hütten Betten reservieren lassen. Aber für die zwei Nächte auf der Sulzenauhütte war nur die Reservierung für das Lager möglich gewesen. Na, es konnte ja nur besser werden!

Am zweiten Tourentag war die Besteigung des Aperen Freigers (3262 m) ausgeschrieben. Wir gaben uns alle recht große Mühe, aber bei der „leichten Blockklettere“ (wie oftmals beschrieben) auf den letzten 350 Höhenmetern kamen wir mit der großen Gruppe doch an unsere Grenzen. Sicherlich kein „Weg“ für Wanderleiter. So brachen wir die Besteigung sicherheitshalber ab. An der „blauen Lacke“ - einem kleinen Stausee oberhalb der

Sulzenauhütte - nahm Katrin ein kleines Bad. Einige andere, vor allem Tagesgäste, machten es ebenso.



Am Grat des Aperen Freigers

Am nächsten Tag stand der Transfer zur Nürnberger Hütte (2278 m) an. Wir wählten den Weg über die Mairspitze (2781 m) und nicht über das Niederl (2629 m). In der Hütte angekommen, gab es dann noch etwas Ärger wegen der Bettenbelegung. Obwohl Jochen die Gruppe angemeldet und sogar eine Anzahlung geleistet hatte! Offensichtlich hatte der Hüttenwirt leicht die Übersicht über die Belegungen verloren. Das ausgezeichnete Abendessen entschädigte uns für die Verstimmung reichlich, zumal wir alle in den bestellten Betten ruhen konnten. Katrin war wieder mal nicht ganz ausgelastet und hatte noch einen Spaziergang in Richtung einiger Seen gemacht. Sie kam im Laufschrift zur Hütte zurück, nachdem sich der Himmel mit dunklen Wolken drohend bedeckt hatte. Das von Innsbruck heraufgezogene Gewitter und der umfangreiche Regen begleiteten uns in den Abend. Beliebt war neben den verdienten Bieren und anderen Durstlöschern das obligatorische und sehr unterhaltsame Würfelspiel (bis 10000). Auch wenn die Wahrscheinlichkeiten bekannt waren, konnte man doch auch an „Glück“ und „Pech“ glauben.

Am Sonntag gingen wir dann weiter zur Bremer Hütte (2411 m). Nach der Überwindung einer Felsstufe gelangten wir ins oben beschriebene Paradies, wo wir rasteten. In der Ferne sahen wir am Gratkamm die alte Zollhütte, die heutzutage ihre Bedeutung verloren hat. Kurz vor ihr musste noch eine versicherte Kletterei gemeistert werden. Wie uns eine entgegenkommende große Gruppe aus dem Baltikum zeigte, war ihre Überwindung nicht für Jedermann ein Leichtes!

Grundsätzlich wird bei der Stubaier Rundtour dem Bergwanderer all sein Können abverlangt: Schwindelfreiheit, sicheres Gehen auf schmalen Pfaden, Trittsicherheit in gröberen Blockmeeren und bei mit Schotter durchsetzten Abstiegen, umsichtiges Nutzen der versicherten Stellen. Hinzu kommt die hinreichend genaue Einschätzung der Witterungsbedingungen und des eigenen Könnens.

Auf der Bremer Hütte (2413 m) angekommen, bildeten sich zwei Gruppen. Jochen stieg mit Katrin, Bernd und Werner in Richtung Innerer Wetterspitze bis zu einem Aussichtspunkt auf. Die anderen gingen mit mir den „kleinen Klettersteig“ erkunden, der am nächsten Tag als erstes bei dem Transfer zur Innsbrucker Hütte zu bewältigen war. Wir durchstiegen ihn in beiden Richtungen und gingen noch zum Lauterer See weiter, wo wir unsere Füße im eiskalten Wasser badeten.



Thomas im Klettersteig

Wir hatten bisher Glück mit dem Wetter gehabt und hofften, dass es uns auch noch zumindest zwei weitere Tage begleiten würde, denn die Begehungszeit des nächsten Transfertages zur Innsbrucker Hütte (2370 m) ist mit 6 bis 7 Stunden angegeben. Mit Pausen benötigten wir 6 Stunden und 45 Minuten - und das Wetter hielt. Konditionell verlangte uns diese Etappe einiges ab. Aber mit dem Erreichen der Hütte waren wir wieder in der Lage, im Notfall durch das Pinnistal zu unseren Fahrzeugen abzusteigen. Im letzten Jahr mussten viele Wanderer witterungsbedingt von der Bremer Hütte in das Gschnitztal absteigen und von dort einen großen Umweg mit Bussen oder Taxen auf sich nehmen, um wieder in das Stubaital zu gelangen.

Die Besteigung des Habicht (3277 m) - 2013 war sie wegen schlechten Wetters ausgefallen - konnte am folgenden Tag in Angriff genommen werden. Jochen, Franziska, Florian und ich

hatten ihn schon früher einmal bestiegen und kaum einer hatte den Aufstieg noch richtig in Erinnerung! Die „Erstbesteiger“ der Gruppe hielten zum Beispiel nach einer „Verebnungsfläche“ Ausschau, welche nie kam, da es stetig mal mehr oder weniger steil bergauf ging. Auch die versicherten Klettereinlagen sahen „anders“ aus als in der Erinnerung. Der letzte Aufschwung zum Gipfelkreuz bot noch mal einige Seilstücke auf. Bis auf Thomas, bei dem sich Probleme mit den Bandscheiben eingestellt hatten, kamen alle sicher auf den Gipfel und wieder zur Hütte zurück! Der Rundblick über die Stubaiäer Alpen blieb uns leider verwehrt, weil ein Wolkenmeer nur unseren Habicht ausgenommen hatte!



Habicht Gipfelkreuz in Sicht

Sehr zufrieden mit dem glücklichen und unfallfreien Verlauf der Bergtour stiegen wir am letzten Tourentag von der Innsbrucker Hütte zur Karalm (1747 m) ab und an der Talflanke wieder aufwärts zur privaten Elferhütte (2004 m) oberhalb des Elferliftes. Den „wilden“ Pinnisalmkühen (Todesfall einer Wanderin) waren wir dadurch nicht begegnet. Angesichts der hohen Temperaturen wurden nachmittags unterschiedliche Wanderziele in Angriff genommen. Jochen und Katrin schafften es sogar noch bis zur Elferspitze (2150 m) hinauf!

Zufrieden mit der geglückten Tour fuhren wir mit dem Lift am kommenden Tag zu den Fahrzeugen ab. Während Jochen, Katrin und ich noch zwei weitere Tage oberhalb Innsbrucks (Klettersteige) verbrachten, traten die anderen Mitwanderer ihre direkte Heimreise an. Besonderen Dank gilt es Jochen für seinen Einsatz auszusprechen. Er wird hoffentlich in den kommenden Jahren noch viele Bergtouren in der Sektion anbieten. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch weitere jüngere Mitglieder zu Wanderleitern ausbilden ließen.